Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 52 (1958)

Heft: 15-16

Anhang: Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 8 1958 Erscheint am 15. jedes Monats

Petrus als Heiliger

Meine lieben Gehörlosen!

Letztesmal haben wir Petrus als Mensch betrachtet. Wir merkten dabei, daß wir vieles gemeinsam mit ihm haben. Das Temperament. Voreiliges Sprechen. Sündigen durch Zorn. Kurz gesagt: Petrus ist uns als Apostel menschlich nahe gekommen. Er hatte Drang zum Guten. Er hatte Hang zum Bösen. Er hatte eine Mischung von Licht und Schatten. Genau wie du und ich.

Heute kommt Petrus uns als Heiliger entgegen. Vier Stationen, vier Marksteine stehen an seinem Bekehrungswege.

1. Der See Genezareth

Am Ufer dieses Sees hat Petrus den Heiland zum ersten Mal gesehen. Mit seinem Bruder Andreas hat er die Netze ausgeworfen. Und Jesus sprach zu ihnen: «Folget mir! Ich will euch zu Menschenfischern machen!» — Petrus hat die Netze fallen lassen. Er ging mit Jesus! Merkwürdig! Petrus ist jetzt selber ein Fisch im Netze Christi geworden. Das war seine erste Bekehrung. Die Bekehrung von der Welt zu Christus.

2. Jerusalem

Petrus ist Jesus nachgefolgt. Er war damit aber noch kein fertiger Apostel. Er war noch nicht unerschütterlicher Fels. Er war noch mehr ein Schilfrohr. Leicht beweglich. Vom Sturm bald dahin, bald dorthin geworfen. Es fehlte ihm der Mut zum Bekenntnis. Das zeigte er in der Leidensnacht des Herrn. Dort war er eine ganz traurige Figur. Kurz vorher hat er dem Heiland versichert: «Und wenn alle an dir irre werden, ich werde mich nie beirren lassen!» — — Ganz wenige Stunden später wurde er zum Verleugner: «Ich kenne diesen Menschen nicht!»

Nach dem Pfingstfest aber ist Petrus nicht mehr wankend geworden. Der heilige Geist hat ihn gestärkt. Fest wie eine Säule steht er da. Stark wie eine Mauer. Ohne Furcht verteidigt er den göttlichen Meister vor vielen Tausenden von Juden. Wahrhaftig, Petrus ist aus einem Schilfrohr ein Fels geworden.

3. Joppe

Petrus ist ein mutiger Prediger. Gewiß! Aber am Anfang war er noch engstirnig. Er hielt sich streng an die jüdischen Gesetze. Er glaubte: zu Jesus gelange man nur durch Moses. Zur Taufe komme man nur durch die jüdische Beschneidung. Zur Gnade nur durch das Gesetz. Mit einem Wort: Petrus als Christ dachte immer noch jüdisch!

Da mußte Gott selber eingreifen. Er gab Petrus eine Erscheinung. Er gab ihm eine Vision vom Tuche. Es war in der Stadt J o p p e. Petrus stieg auf das flache Dach seines Gastgebers. Dort betete er. Da öffnete sich auf einmal der Himmel. Er sah ein großes Tuch vom Himmel herabsteigen. Es wurde an allen vier Ecken gehalten. Im Tuch waren Tiere aller Art. Reine und unreine Tiere. Eine Stimme rief: «Petrus, schlachte und iß!» — Petrus sagte: «Nie werde ich das tun, o Herr. Noch nie habe ich Unreines gegessen», und die Stimme Gottes rief: «Petrus, was Gott gereinigt hat, darfst du nicht unrein nennen!»

Gott wollte damit Petrus belehren. Es darf jetzt kein Unterschied mehr gemacht werden zwischen reinen und unreinen Menschen. Kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. Alle Menschen sind berufen für das Christentum. Alle Völker. Alle Farben. Alle!

4. Rom

Christus wollte die Welt nicht dem Schwert unterwerfen, sondern durch das Kreuz. Petrus hat das nur schwer begriffen. Das Kreuz kam ihm bis zum Tode als Aergernis vor.

An der Via Appia (Straße in Rom) steht heute ein altes Kirchlein. Es heißt «Quo vadis». Petrus hatte unter Kaiser Nero schon einige Monate schwer gelitten. Er floh in einer Nacht aus der Stadt. Da begegnete ihm Jesus mit dem Kreuze auf der Schulter. Petrus fragte: «Herr, quo vadis?» — Herr, wohin gehst du? Jesus antwortete: «Ich gehe nach Rom. Dort will ich mich noch einmal kreuzigen lassen!» Und Petrus? — — Er verstand die Worte. Er kehrte um und starb in Rom am Kreuze wie einst sein Meister. Er ging in den Kreuzestod. Mit dem Kopf nach unten, umgekehrt! Das war sein Wunsch. Petrus hielt sich nicht für würdig, so am Kreuze zu hangen wie sein Herr und Meister. Jetzt war Petrus ganz bekehrt. Er hatte verstanden. Er war ein Heiliger. (An dieser Stelle, wo Petrus dem Herrn begegnete, steht heute das kleine Kirchlein «Quo vadis».)

Meine lieben Gehörlosen!

Der Weg des heiligen Petrus ist auch unser Weg. Christus ruft jeden von uns. Jeder soll Apostel sein. Wir alle sind berufen zur Ausbreitung des christlichen Glaubens. — Darfst kein Schilfrohr sein, sondern ein Fels mußt du sein. Stark und fest. Laß dich nicht umwerfen von Irrtümern! Sollst nicht wanken, sondern feststehen wie ein Fels. — Alle Menschen haben Platz in der Kirche Gottes. Keine Völker dürfen davon ausgeschlossen sein. Alle Rassen und Stämme gehören zum Gottesvolk. Nicht nur die Hörenden. Auch die Gehörlosen. Nicht nur die Sehenden. Auch die Blinden. — Nicht das Schwert muß entscheiden auf der Welt. Nicht die Waffen! Wir beten heute zu viel die Waffen an. Das ist nicht der Geist Christi. Der Geist Christi ist der Geist des Kreuzes. Der Geist des Opferns und Dienens. Für uns alle gilt Gottes Ruf: «*Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst. Er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!*»

Emil Brunner, Pfr.